

Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mittags
Wöchentliche Beilage: „Neue Illustrierte“
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat 1,35 RM. einschließlich Zustagen
Anzeigen: Für 4 gespaltenen 65 mm breite Millimeterzeile oder
deren Raum 6 Pf., die 3 gesp. Reklame-rum-Zeile oder deren
Raum 12 Pf. — Nachlaß nach Tarif Nr. 1. — Nachlaßklasse A.
Bei Zahlungsvorgang erlischt der Anspruch auf ein. Nachlaß.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden
Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Druck und Verlag: F. A. Kungisch, Altenberg, Poststraße 3 — Fernruf Lauenstein 427 — Postcheckkonto Dresden Nr. 11811 — Girokonto Altenberg Nr. 11 — Postfach Nr. 15

Nr. 91

Dienstag, den 7. August 1934

69. Jahrgang

Die Verordnungen über die Volksabstimmung

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vom 3. August 1934 und die erste Verordnung zur Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches (Abstimmungsverordnung) vom 3. August 1934. Beide Verordnungen tragen die Unterschrift des Reichsministers des Innern, Frick.

Die Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung besteht aus fünf Paragraphen. Nach § 3 sind auf dem Stimmzettel der bekannte Brief des Reichskanzlers Adolf Hitler an den Reichsminister vom 2. August und der Beschluß der Reichsregierung zur Herbeiführung einer Volksabstimmung, gleichfalls vom 2. August 1934, abgedruckt. Darunter stehen die Worte:

„Stimmst du, deutscher Mann, und du, Deutsche Frau, der in diesem Gesetz getroffenen Regelung zu?“

Nach § 4 erfolgt die Stimmabgabe in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgegedruckten Worte „Ja“, der Stimmberechtigte, der die Frage verneinen will, unter dem vorgegedruckten „Nein“ in dem dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt.

Die erste Verordnung zur Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches (Abstimmungsverordnung) besteht aus sieben Abschnitten, die folgende Überschriften tragen: I. Auslegung der Stimmlisten; II. Stimmzettel für Auslandsdeutsche und Angehörige der Besatzung von See- und Binnenschiffen; III. Stimmabgabe im Reiseverkehr; IV. Abstimmung der Seeleute; V. Abstimmung auf Seefahrzeugen (Vordabstimmung); VI. Beteiligung der Inassen von Arbeitsdienstlagern an der Volksabstimmung; VII. Abstimmungszeit.

Neuaufrichtung der Habsburg-Monarchie in Österreich?

Nach Londoner Pressemeldungen sind über die Frage der Restauration der Habsburger bereits diplomatische Verhandlungen im Gange. Eine Anzahl der beteiligten Mächte soll bereits für den Plan der Thronbesteigung Ottos von Habsburg gewonnen sein. Man verbrämt die zustimmende Stellungnahme mit der schönen Phrase, daß damit „der Friede in Mitteleuropa gesichert würde.“ Daß die im Grunde allein Beteiligten, nämlich die Deutsch-Österreicher, nicht gefragt werden, darüber sind sich die „beteiligten Mächte“ einig. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge scheint Otto näher vor den Toren zu stehen, als man es bisher annehmen durfte.

Bekanntlich sind wieder Bestrebungen im Gange, den Erzherzog Otto mit der Tochter des italienischen Königs, Prinzessin Maria, zu verheiraten und im Anschluß daran die Monarchie in Österreich wiederherzustellen, womit einer späteren Vereinigung zwischen Österreich und Ungarn unter Ottos Herrschaft der Weg geebnet würde. Exkaiserin Zita werde in der nächsten Zeit nach Italien reisen und Otto werde ihr folgen. Die Exkaiserin entsaltet in der letzten Zeit wieder eine besondere Betriebsamkeit.

Die „Schwarze Bauernfahne“, unter der die schleswig-holsteinischen Bauern bei ihrem Aufmarsch am 1. August 1929 gegen das System und für die Freiheit des Bauernstandes kämpften, ist dem Führer zum Geschenk angeboten worden. Der Befreier des deutschen Bauerntums, Adolf Hitler, hat das Geschenk angenommen.

Die Trauerfeier des Reichstages

Eindrucksvolle Rede des Führers

Montag mittags 12 Uhr fand in der Berliner Krolloper eine machtvolle Trauerfeier des Reichstages für den verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg statt. Die Feier wurde auf alle deutschen Sender, auf den italienischen und dänischen Rundfunk, auf die nordamerikanischen, brasilianischen, sowie auf die Sender von Uruguay und Japan übertragen, außerdem durch den deutschen Kurzwellensender über die ganze Erde verbreitet.

Zu der Trauerfeier waren neben den Mitgliedern des Reichstages das Diplomatische Korps, die Reichs- und Länderregierungen, die obersten Führer der Reichsbehörden, der Wehrmacht, der Organisationen der Beamten, der Arbeiter, der Wirtschaft und des Kulturlebens zugegen.

Das Gebäude der Krolloper war außen mit Tannengrün

und weißen Chrysanthenen geschmückt. Eine riesige Menschenmenge stand in feierlichem Schweigen vor dem Gebäude und lauschte der Lautsprecherübertragung. Im Innern war die gesamte Krolloper mit Tannengrün ausgestattet und mit schwarzem Trauerflor verhängt. Unterhalb des Rednerpultes war auf einem Postament eine wuchtige Marmorbüste Hindenburgs von der Hand des Bildhauers Edwin Scharff auf einem schwarz bezogenen Tische aufgestellt. Das Weiß der Büste hob sich, von Scheinwerfern angeleuchtet, scharf vom Dunkel des Hintergrundes ab. Zu beiden Seiten brannten in altertümlichen Leuchtern meterhohe Kerzen. Das ganze Podium war mit Lorbeerbäumen eingerahmt, zu deren Füßen weiße Lilien aus dem Grün hervorleuchteten. Von den Eintrittstüren zogen sich schwarze Bahnen bis zur Decke zum florerhüllten riesigen Kristallkronleuchter.

Punkt 12 Uhr erklärte Reichstagspräsident Göring die

Trauerausstattung der Schaufenster

am 6. und 7. August

Der Landesverband des Sächsischen Einzelhandels e. V. teilt folgendes mit: Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß der Einzelhandel am Montag, 6. August, und besonders am Beisehungstag an der Trauer des deutschen Volkes um den entschlafenen Herrn Reichspräsidenten durch eine feierlich-ernste Gestaltung der Schaufenster teilnehmen will. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat für die Verwirklichung dieser Absicht nachstehende Richtlinien herausgegeben:

Wenn eine Trauerdekoration für Schaufenster geplant ist, so muß mindestens ein ganzes Schaufenster für diesen Zweck freigehalten werden.

Bei Verwendung des Bildnisses des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten dürfen nur besonders gute und geschmackvolle Abbildungen in Betracht kommen.

Bei der Gestaltung des Schaufensters ist der Trauercharakter durch Verwendung schwarzen Tuches und Grünsmuck hervorzuheben.

Selbstverständlich muß das Trauerfenster frei von jeder Warenanpreisung durch Ausstellung der Ware oder durch entsprechende Anfündigungen sein. Waren des Geschäftes dürfen nur dann im Schaufenster verwandt werden, wenn sie unmittelbar zur Ausstattung des Fensters dienen, nicht aber zur Werbung (zum Beispiel Verwendung von Leuchtern neben dem Bildnis des Herrn Reichspräsidenten in Juweliergeschäften).

Trauerfeier der Behörden

Vom Sächsischen Gesamtministerium wird zu den für Montag, den 6. August, und Dienstag, den 7. August, im Aussicht genommenen Trauerfeierlichkeiten folgendes angeordnet:

Für Montag, 6. August 1934: Die Staats- und Gemeindebehörden sowie die Körperschaften des öffentlichen Rechtes haben Sorge dafür zu tragen, daß die Rundfunkübertragung der mittags 12 Uhr im Reichstag stattfindenden Trauerfeier allen ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern in würdiger Weise zu Gehör kommt.

Für Dienstag, 7. August 1934: (Übertragung der Trauerfeier im Lauenberg-Nationaldenkmal.) Überall dort, wo von den Parteistellen Trauerfeiern veranstaltet werden, haben sich die Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechtes an diesen in weitestem Umfang zu beteiligen. Das Nähere bestimmt und regelt für seinen Bereich der Leiter der örtlichen Behörde, und zwar zweckmäßig im Benehmen mit den Leitern der übrigen Behörden des Ortes. Soweit örtliche Trauerumgebungen der Parteistellen nicht stattfinden, haben die Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechtes für ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter eigene Trauerfeierlichkeiten zu veranstalten, deren Mittelpunkt die Rundfunkübertragung der nationalen Trauerfeier im Lauenberg-Nationaldenkmal zu bilden hat. Auf die Innehaltung der für 11.45 Uhr festgesetzten Stille von einer Minute ist zu achten. Dienstbefreiung findet im übrigen am Beisehungstag nicht statt.

Trauerfeier der Staatsregierung

(Ipr.) Anlässlich des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg findet in Dresden am 7. August, vormittags 11 Uhr, im Großen Garten vor dem Palais in Anwesenheit der Sächsischen Regierung eine Trauerfeier statt.

Trauerfeiern in den Schulen

(Ipr.) Die Anordnung des Erziehungsministers, am 6. und 7. August Trauerfeierlichkeiten in den Schulen zu veranstalten, ist für Sachsen wegen der Ferien nicht durchführbar. Die Trauerfeiern werden in den sächsischen Schulen nach Wiederbeginn des Unterrichts stattfinden. Nähere Anordnungen ergehen noch.

Der Vertreter des Hauses Wettin bei den Beisehungserlichkeiten

Bei der Beisehung des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg wird Generalmajor von Eulitz, Führer des R.D. in Sachsen und ehem. Kgl. Sächs. Militärbevollmächtigter im Großen Hauptquartier, Prinz Friedrich Christian als Oberhaupt des Hauses Wettin vertreten.

Trauerumgebung der Wenden

Die Domowina, Verband der wendischen Vereine der Ober- und Niederlausitz, hat aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg an Oberst von Hindenburg folgendes Telegramm geschickt: „Bei allen Wenden der Ober- und Niederlausitz hat der Heimgang des Präsidenten unseres deutschen Vaterlandes, des ehrwürdigen Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg, tiefe Trauer ausgelöst. Das gesamte wendische Volk gedenkt in innerster Treue und tiefer Verehrung seines Reichspräsidenten und großen Heerführers.“

Verbot musikalischer Darbietungen bis zum Beisehungstag

(Ipr.) Das Sächsische Gesamtministerium hat folgende Verordnung erlassen: Im Anschluß an den Trauererlaß der Reichsregierung aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg wird folgendes zur Erläuterung bekanntgegeben:

Bis zum Beisehungstag einschließlich sind musikalische Darbietungen jeder Art, die für Räume mit Schankbetrieb bereits verboten sind, auch von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen untersagt, desgleichen auch öffentlicher Tanz, Auf- und Umzüge, der Betrieb von Karussells, Luftschaukeln, Achterbahnen und ähnliche Veranstaltungen, humoristische Darbietungen, geräuschvolle Veranstaltungen, Feuerwerk, gleichviel, ob die Umzüge, Belustigungen oder Veranstaltungen mit oder ohne Musik stattfinden.

Der Verkauf von Waren auf Märkten und öffentlichen Plätzen in Buden und Ständen sowie die nichtgewerbsmäßige Sportausübung ohne Musikbegleitung werden durch diese Beschränkung nicht betroffen.

Am Dienstag keine Strafverhandlungen bei Gerichten

(Ipr.) Das Sächsische Justizministerium hat angeordnet, daß mit Rücksicht auf die große nationale Trauerumgebung für den verstorbenen Reichspräsidenten am Dienstag, 7. August, bei Gerichten keine Verhandlungen stattfinden.

Trauerfeier für eröffnet, und die Anwesenden erhoben sich zum Gedenken von den Plagen. Ernst und feierlich erklang die Ouvertüre zu Coriolan von Beethoven. Dann ergriff

der Führer

das Wort zu folgender Trauerrede:

Herr und Frau von Hindenburg! Verehrte Trauergemeinschaft! Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags!

Seit Monaten litt wir unter einer schweren Sorge. Die Kenntnis von der Erkrankung des hochwürdigen alten Herrn erfüllte Millionen deutscher Herzen mit innerer Bangigkeit um das Leben eines Greises, der uns mehr war als nur das Staatsoberhaupt. Denn dieser Mann, den seit nunmehr bald 87 Jahren der Allmächtige in seinen Schutz genommen hatte, war für uns alle zum symbolischen Ausdruck der unzerstörbaren, sich stets erneuernden Lebenskraft unseres Volkes geworden. Der schicksalhafte Wille der Vorsehung hatte ihn sichtbar emporgeschoben über das Maß des Alltäglichen.

Als die Nation ihre höchste Würde in seine Hände legte, wurde diese Stelle erst zur höchsten Würde gebracht.

Unzertrennlich ist uns allen der deutsche Reichspräsident verbunden mit dem ehrwürdigen Namen des nunmehr Dahingegangenen. Jetzt, da wir uns anschicken, dem teuren Toten die letzten Ehren zu erweisen, überfällt uns erst die Erkenntnis von dem Umfang und der Größe dieses einzigartigen Lebens. Und wir beugen uns demütig vor dem unerforschlichen Willen, der mit dem scheinbar Zufälligen oder gar Belanglosen einer Lebensgestaltung dient, die der forschende Mensch erst nachträglich in der ganzen wunderbaren Notwendigkeit der Zusammenhänge sieht und erkennt.

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist tot! Wenn wir uns bemühen, die Empfindungen zu erklären, die das ganze Volk im Innersten bewegen, möchten wir auf solche Art in immer neuer Dankbarkeit uns des großen Dahingegangenen erinnern. Indem wir aber, befangen von dem Wunsche, der geschichtlichen Gerechtigkeit zu entsprechen, mit der Erforschung dieser Erscheinung beginnen,

ermessen wir erst den Umfang und den Inhalt eines Menschenlebens, das in solcher Größe in Jahrhunderten nur selten wiederkehrt.

Wie hat sich das Gesicht dieser Welt verwandelt seit jenem 2. Oktober 1847, da Paul von Hindenburg geboren wurde! Inmitten einer Revolution nahm dieses Leben seinen Anfang. Der Geist des politischen Jakobinismus ließ Europa damals nicht zur Ruhe kommen. Die Ideen einer neuen vermeintlichen Menschlichkeit rangen gegen die Elemente und Formen einer überalterten Ordnung. Als das Jahr 1848 sein Ende nahm, schienen wohl die hellen Flammen erstickt, allein die innere Gärung war geblieben.

Die Welt kannte damals noch kein Deutsches Reich, kein Italien. In Preußen regierte Friedrich Wilhelm IV. Das Erzhaus Habsburg beherrschte nicht nur den Deutschen Bund, sondern auch Polnien und die Lombardie. Die Balkanstaaten aber waren tributäre Provinzen des türkischen Reiches.

Preußen selbst ist genau so wie die anderen Staaten des Deutschen Bundes innerlich schwach und unfähig, die Menschen mit einer wirklich tragenden Idee zu erfüllen. Die Schande von Olmütz brennt in den Herzen der wenigen wirklichen Patrioten. Prinz Wilhelm wird König von Preußen.

Der Knabe Hindenburg aber erlebt nun das große Triumvirat der politischen und militärischen Reorganisation unseres Volkes. Bismarck, Moltke und Roon treten ein in die Geschichte.

Während die amerikanische Union siegreich den Bürgerkrieg überwindet, geht Preußens Weg von den Düppeler Schanzen nach Königgrätz.

In diesen Regimentern aber marschieren mit ein blutjunger Sekondeleutnant, tapfer und begeistert: Paul von Hindenburg. Ein Schrapnell zerfetzt seinen Helm und gibt dem jungen Kämpfer für des Reiches Einigung damit die feurige Taufe.

Vier Jahre später hat ihn das Schicksal erwählt, Zeuge zu sein in der Stunde der Geburt des Deutschen Reiches. Da Bismarck die Proklamation über des neuen Staates Kraft und Herrlichkeit und seinen Willen, sich zu mehrten an den Gütern des Friedens und der Kultur, beendet hat und des neuen Reiches Kaiser zum ersten Male leben läßt, fährt auch der Dege des Leutnants von Hindenburg empor und kreuzt sich zum Schwur für Kaiser und Reich.

Ein Leben der Arbeit für dieses neue Reich nimmt nun seinen Anfang.

Der große Kaiser stirbt, ein zweiter und dritter kommen, Bismarck wird entlassen, Roon und Moltke schließen die Augen, Deutschland aber wächst als ein Garant des Friedens und einer wirklichen europäischen Ordnung. Die Welt erhält ein neues Gesicht. Auf allen Gebieten der Menschheitsentwicklung löst eine unwägbare Erfindung die andere ab. Immer von neuem erweist sich das Bessere als des Guten Feind.

Deutschland wird Großmacht

Dem Leben dieses Reiches und unseres Volkes ununterbrochen dienend, nahm der Kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 als 64jähriger Mann seinen Abschied. Damit schien sein Dienst beendet zu sein. Ein namenhafter Offizier unter all den anderen Zehntausend, die stets ihre Pflicht erfüllen, dem Vaterland dienen, und dennoch unbekannt, vergessen sind.

Als dann der Weltkrieg über Deutschland hereinbricht und das deutsche Volk in der heiligsten Überzeugung, unschuldig angegriffen zu sein, sich zum Widerstand erhebt, da trifft in schwerer Stunde der Ruf des Kaisers einen Mann, der, im Ruhestand lebend, an Krieg und Kriegsbeginn so unschuldig war, wie es nur irgend jemand in dieser Welt sein konnte. Am 22. August 1914 erhielt Hindenburg den Auftrag, den Oberbefehl einer Armee in Ostpreußen zu übernehmen. Acht Tage später erfahren zum ersten Male das deutsche Volk und die Welt von dieser Ernennung und erhalten damit Kenntnis vom Namen des neuen Generalobersten.

Tannenberg war geschlagen.

Von nun ab aber ist das größte Ringen der Weltgeschichte unzertrennlich verbunden mit diesem Namen. Er hat mit seinem großen Gehirnen die Krise des Jahres 1916 wieder gewendet und als Chef des deutschen Feldheeres die Nation so oft vor der Vernichtung gerettet. Wäre die politische Führung unseres Volkes in dieser Zeit gleich würdig der militärischen gewesen, so würde Deutschland die schwerste Demütigung vor der Geschichte erspart worden sein!

Als die Novemberrevolution endlich doch das deutsche Reich und das deutsche Volk zerbrach, da wurde durch die schon geschichtlich gewordene Erscheinung des Generalfeldmarschalls wenigstens die ärgste Katastrophe vermieden.

Zum zweiten Male trat der Heerführer in den Ruhestand, und ein zweites Mal wurde er wieder gerufen. Am 26. April 1925 wählte ihn das deutsche Volk zum Präsidenten des Reiches und ohne, daß man es damals ahnte, damit zum Schirmherrscher der neuen nationalen Revolution. Und hier erfülle ich nun die Pflicht einer wahrheitsgetreuen Feststellung, wenn ich vor dem deutschen Volke in ergriffener Dankbarkeit auf das

unmeßbare Verdienst

hinweise, das sich der Generalfeldmarschall geschichtlich erworben hat durch die in seinem Namen beschlossene Versöhnung der letzten deutschen Vergangenheit mit einer heißerstrebt besseren deutschen Zukunft.

Seit der Stunde, da ich als Kanzler des Reiches in seine ehrwürdige Hand den Eid ablegen durfte, empfand ich steigend immer mehr die Gnade eines Schicksals, das uns diesen väterlich gütigen Schirmherrn gegeben hat. Gleich einem mystischen Vogen spannt sich das Leben dieser Erscheinung von der verworrenen Revolution des Jahres 1848 über einen unaufhörlichen Weg zur nationalen Erhebung des Jahres 1933. Das deutsche Volk kann nur beglückt sein über die Güte einer Vorsehung, die seine deutscheste Erhebung unter den Schutz und Schirm seines ehrwürdigsten Edelmannes und Soldaten stellte. Wir, die wir nicht nur das Glück besaßen, ihn zu kennen, sondern jeder zu seinem Teile mithelfen durften am Wunder dieser neuen Auferstehung unseres Volkes, wollen in dankbarer Erinnerung das Bild dieses großen Deutschen fest in unser Herz einschließen. Wir wollen es bewahren als ein teures Vermächtnis einer großen Zeit und wollen es weitergeben an die Geschlechter, die nach uns kommen. Wer seinem Volke so die Treue hielt, soll selbst in Treue nie vergessen sein!

Heute Beisetzung in feierlichster Weise

Die Vorbereitungen zur Trauerfeier sind beendet

Heute vormittag um 11 Uhr findet im Tannenberg-Nationaldenkmal bei Hohnstein in Ostpreußen die feierliche Beisetzung unseres verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg statt. Die Vorbereitungen sind nach angespanntester Tages- und Nachtarbeit, an denen sich besonders der Arbeitsdienst beteiligte, zu Ende. Auf dem Freiraum zwischen den 8 gewaltigen Türmen des Denkmals sind unter Benützung der Stufenanlagen 3000 Sitzplätze für die Ehrengäste der Regierung und des deutschen Volkes geschaffen worden. Rechts vom Eingang findet das Diplomatische Korps Platz, links vom Eingang die Reichsregierung und hinter ihr die Cauleiter. Der Führer wird mit der Familie des verstorbenen Reichspräsidenten direkt vor dem Katastroph Platz nehmen, der den Sarg trägt und vor dem sich in der Hofmitte erhebenden Kreuz steht, unter dem 20 unbekannte Soldaten aus der Tannenbergschlacht ruhen. Der Turm gegenüber dem Eingangsturm ist in ganzer Höhe schwarz verkleidet und zeigt auf schwarzem Grunde das Eisene Kreuz. Im Hof ist ferner ein kleiner Podest aufgebaut, auf dem 53 Fahnen der Regimenter, die an der Tannenbergschlacht teilnahmen, Aufstellung finden. Vor ihm tritt die Ehrenkompanie der Reichswehr an. Sie umgibt die Rednertribüne, von der herab der Führer den letzten Dank dem toten Reichspräsidenten sagen wird. Nach dem Staatsakt wird der Sarg in den Feldherrnturm des Denkmals gebracht, der bei der Bevölkerung seit Jahren der Hindenburgturm genannt wird. Der Turm wird zur Gruftkapelle ausgebaut und die letzte Ruhestätte Hindenburgs bilden. Sobald der Sarkophag in dem Turm aufgestellt ist, defilieren heute Nachmittag Zehntausende an dem toten Feldmarschall vorbei. Durch die ganze Nacht zum Mittwoch hindurch wird der Vorbeimarsch am Sarkophag

Aus Hindenburgs Leben

In der „Posener Zeitung“ erschien am 4. Oktober 1847 folgende Anzeige: „Die heute nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Luise geborene Schwidart, von einem munteren und kräftigen Söhnchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen Benedendorff v. Hindenburg, Leutnant und Adjutant.“ Am 2. August 1934 gegen 10 Uhr vormittags durchteilte die folgende Nachricht Deutschland und die Welt: „Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist heute früh 9 Uhr in die Ewigkeit eingegangen.“ Diese zwei Daten umschließen das Leben, Werden und Wirken des Mannes, der zwei Königen, zwei Kaisern und einer deutschen Republik in Pflichttreue gedient hatte.

Hindenburg sagt in seiner im September 1919 im Verlag S. Hirschel-Weipzig erschienenen Selbstbiographie über sein Elternhaus u. a. selbst folgendes: „Das einfache, um nicht zu sagen harte Leben eines preußischen Landadelmannes oder Offiziers in bescheidenen Verhältnissen, das in der Arbeit und Pflichterfüllung seinen wesentlichen Inhalt fand, gab naturgemäß unserm ganzen Geschlecht das Gepräge. In gegenseitiger Ergänzung der Charaktere stand neben der ersten, vielfach zu Sorgen geneigten Lebensauffassung meiner Mutter die ruhige Anschauungsart meines Vaters. Es ist schwer zu sagen, wem ich mehr zu danken habe, welche Richtung mehr vom Vater, welche mehr von der Mutter gefördert wurde. . . Sie bemühten sich aber beide, uns durch Anregung und Entwicklung der zarten Seiten des menschlichen Empfindens das Beste zu bieten, was Eltern bieten können: den vertrauensvollen Glauben an Gott, den Herrn und eine grenzenlose

Da das Schicksal uns bestimmt hat, Reich und Volk weiterzuführen, können wir nur den Allmächtigen bitten, er möge unsere Arbeit und unser Ringen zum Glück unseres Volkes gedulden lassen. Er möge auch uns Kraft geben, uns jederzeit einzusetzen für des Volkes Freiheit und die Ehre der deutschen Nation, und insbesondere möge er uns gnädig stets die rechten Wege finden lassen, um unserem Volk das Glück des Friedens zu sichern und es vor dem Unglück des Krieges zu bewahren, so wie der große Verstorbene es selbst immer aufrichtig und mit ganzem Herzen gewollt hat.

Der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist nicht tot, er lebt, denn indem er starb, wandelt er nun über uns inmitten der Ansterblichen unseres Volkes, umgeben von den großen Geistern der Vergangenheit, als ein ewiger Schutzherr des Deutschen Reiches und der deutschen Nation.

Nach der tiefempfundnen Trauerrede drückte der Führer in tiefer Bewegung dem Obersten von Hindenburg und Gattin, die mit Staatssekretär Meißner an der Feier teilnahmen, durch Händedruck sein Beileid aus. Feierlich erklang der Trauermarsch aus der Götterdämmerung, und mit warmen Worten spricht Präsident Göring, bevor er die Trauerfeier schließt, das Beileid des Reichstags aus. Die Minister kondolieren, und langsam leert sich der Saal.

währen, und in der Nacht werden von den vier Haupttürmen aus großen Opferschalen flackernde Flammen über das Schlachtfeld leuchten.

Seit heute morgen um 6 Uhr treffen fortwährend Sonderzüge aus Berlin und aus der Provinz ein. Die Zahl der Teilnehmer an der Trauerfeier wird auf 200 000 geschätzt.

Die Trauerfeier in Neudorf

fand gestern abend statt (i. Beilage). Der Sarg wurde von Offizieren aus dem Schloß getragen, dann sprach ein Geistlicher, und der Trauerzug setzte sich nach dem Tannenbergdenkmal in Bewegung. Der lange Weg währte die ganze Nacht und führte über die Dörfer, die aus der Tannenbergschlacht bekannt sind, über das Dorf Tannenberg selbst und das Dorf Frögenau, bei dem der Feldherrnturm während der Schlacht war. Auf dem ganzen Wege von Neudorf bis Hohnstein bildeten SA., SS., HJ. und andere Verbände mit brennenden Fackeln Spalier.

Heute morgen in der 4. Stunde traf die militärische Trauerparade mit dem Sarkophag im Tannenbergdenkmal bei Hohnstein ein.

Die Rundfunkübertragung

Die Rundfunkübertragung des Staatsbegräbnisses am Tannenberg-Denkmal wird heute abend 20 Uhr wiederholt. Anschließend bringt der Deutschlandsender für den gesamten deutschen Rundfunk die Worte des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, die er am 11. November vorigen Jahres über den Rundfunk an das deutsche Volk richtete. Alle Hörer werden so noch einmal die Stimme des großen Deutschen vernahmen können.

Liebe zum Vaterland und zu dem, was sie als die stärkste Stütze dieses Vaterlandes anerkannten, nämlich zu unserem preußischen Königstum.“

Die Gestaltung seines Lebensweges hat uns gezeigt, wie stark das Elternhaus den Charakter und das Pflichtbewußtsein Hindenburgs beeinflusste. Einfachheit, Treue zur Heimat, Verbundenheit mit Volk und Scholle, Gradheit und Ehrenhaftigkeit sind jene Eigenschaften, die allen Parteistreit und Parteilichkeit von der Person Hindenburgs abprallen ließen. So mancher charakteristische Zug aus dem Leben des Knaben Hindenburg weist darauf hin, daß er schon in frühesten Jugend eigenen Willen, Ordnungssinn und soziales Empfinden besaß. Als er in die Kadetten-Schule zu Wahlstatt übersiedelte, räumte er seine große Spielschublade aus, um genau über die Verteilung seines bisherigen Spielsachen zu entscheiden. Er setzte eine Art „Testament“ auf, worin er aller gedachte, die ihm in seiner Kinderzeit nahegekommen hatten. In diesem „Testament“ befindet sich ein Satz, der seine innere Verbundenheit auch mit jenen Bevölkerungsteilen beweist, in welchen Not und Sorgen ständig zu Gast sind: „Otto soll dem Schwäger alle Tage eine Semmel mitnehmen.“ Schwäger war ein unbemittelter Schulkamerad, für den der Knabe Hindenburg sich von seiner Mutter täglich eine Frühstückssemmel erbeten hatte. Und da er wußte, daß dieser Schulkamerad dieses Frühstücksbrot recht missen würde, deshalb wünschte er, daß der Bruder Hindenburgs dieses kleine, aber vielsagende soziale Werk forsetzte.

Aus den Schulzeugnissen Hindenburgs wissen wir, daß er im allgemeinen ein Durchschnittsschüler war, ohne daß er mit seinen Leistungen besonders hervortrat. Aber er war pflichtbewußt und sorgfältig in der Erledigung

seiner Aufgaben, Merkmale also, die wir durch sein ganzes Leben hindurch immer wieder bei Hindenburg antreffen. Es wird kaum einen Menschen geben, der mit Hindenburg in Berührung kam, der das Gefühl gehabt hätte, er werde von ihm mit den Augen des Klassenunterschiedes, des Stolzes oder gar der Geringschätzung angesehen. Eines allerdings verlangte er von den Menschen, die sein Vertrauen wünschten: Wahrheit, Offenheit, Zuverlässigkeit, nationales Empfinden und nationale Würde.

Hindenburg war von ganzem Herzen Soldat, nicht nur aus Tradition, sondern aus innerer Neigung. Er nahm bekanntlich bereits am österreichischen Krieg als junger Leutnant teil und zeichnete sich dort in der Schlacht von Königgrätz bei der Eroberung einer österreichischen Batterie aus. Hierbei durchschlug eine Kartätschentugel seinen Helm und streifte leicht seinen Kopf, so daß er vorübergehend betäubt zu Boden stürzte. Auch im 70er Krieg hatte er Gelegenheit, sich u. a. bei St. Privat besonders auszuzeichnen. Sein tapferes Verhalten brachte ihm das Eisernes Kreuz ein, und er nahm an der Kaiserproklamation in Versailles teil.

Seine militärische Laufbahn nach dem französischen Krieg führte ihn fast in alle deutschen Gauen. Überall legte er Wert darauf, mit der Bevölkerung in Fühlung zu kommen. Er sagt darüber selbst: „Im Verlauf meiner langjährigen Dienstzeit habe ich fast alle deutschen Stämme kennen gelernt. Ich glaube daher, beurteilen zu können, über welche einen Reichtum wertvollster Eigenschaften unser Volk verfügt und wie kaum ein anderes Land der Welt in solcher Vielseitigkeit die Vorbedingungen für ein reiches geistiges und seelisches Leben in sich birgt als Deutschland.“

Hindenburg hatte eine besondere Art, mit dem einfachen Soldaten umzugehen. Selten kam bei Truppenübungen ein Wort über seine Lippen. Aber sein stahlklares Auge sah alles. Und dabei trat die soldatische Größe und menschliche Milde Hindenburgs immer wieder zu Tage. Hatte ein einfacher Soldat etwas versehen und dadurch den Zorn seines Kompanieführers erregt, dann griff er in seiner ruhigen Art ein: „Wir sind hier, um zu lernen. Unsere Soldaten zeigen uns, ob wir unsere Aufgaben zur Erziehung unserer Armee richtig anfassend und erfüllen. Beurteilen wir unsere Arbeit nach dem Verhalten unserer Soldaten. Sie haben den besten Willen, alles richtig zu machen.“

Ortliches

Altenberg. Gewaltiger Verkehr herrschte am Sonntag in unserer Stadt, da im Laufe des Tages die Teilnehmer von zwei Sonderfahrten hier anlangten und längere Zeit hier verweilten. Gegen 8 Uhr morgens trafen über 800 Angehörige der Deutschen Arbeitsfront aus Chemnitz mit zwei Sonderzügen in Ripsdorf ein. Geplant war, eine Sternwanderung nach Altenberg durchzuführen und dabei selbst einige frohe Stunden zu verleben. Die ungünstige Witterung vereitelte aber den Plan, und die Gäfte zogen es vor, auf dem kürzesten Wege nach Altenberg zu gehen oder zu fahren, um nicht allzulange den Unbilden der Witterung ausgesetzt zu sein. Am Endziele angelangt, strömte alles in die Gaststätten, denn der Aufenthalt im Freien war bei dem Sturm und Regen kein Genuß. Nach dem Mittagessen wurden in fünf Abteilungen Wanderungen in die Umgebung von Altenberg ausgeführt. Das Wetter hatte sich glücklicherweise am Nachmittag aufgeklärt, und schließlich lachte die liebe Sonne noch vom Himmel. Eine große Anzahl der Fahrteilnehmer benutzte die Zeit zu einer Einfahrt in das hiesige Zinnbergwerk. Die geplanten theatralischen und gesanglichen Aufführungen mußten infolge der Landestrauer ausfallen. Es fand nur eine kurze Begrüßung durch O.G. Leiter Heißmann statt. Im Schützenhause trafen etwa 300 Angehörige des Bundes Deutscher Kriegsoffiziere ein und verweilten hier bis zum Abend.

Der Gedächtnisgottesdienst für unseren verstorbenen Reichspräsidenten am Sonntag nachmittag war gut besucht. Unser früherer Geistlicher, Pfarrer Stelzner-Dresden, hielt eine tief zu Herzen gehende Predigt, die seine ehemaligen Gemeindeglieder erbaute und stärkte. Auch der Gottesdienst in Zinnwald-Georgensfeld zeigte die Anhänglichkeit zu dem früheren Seelsorger.

Gestern nachmittag ereignete sich in der Nähe des Posthotels auf der Staatsstraße ein Unglück. Eine Dresdener Familie war im Begriff, mit dem Autobus heimzukehren, als kurz vor der Abfahrt ein dem Ehepaar anpaar anvertrauter schwachsinniger Pfleger noch einmal über die Straße eilen wollte und dabei in das Rad des vorüberfahrenden Jugendlichen Klemm hineinkam. Der Radfahrer stürzte und brach einen Arm, der Knabe erlitt erhebliche Verletzungen an den Knien.

Aus Anlaß der Trauerfeier für Reichspräsident v. Hindenburg findet heute abend 8 Uhr am Kriegerehrenmal eine Kranzniederlegung statt. Die Einwohnererschaft und die Sommergäste werden zu dieser Feier herzlich eingeladen. Die Vereine mit Fahnenabordnungen stellen 10 Minuten vor Beginn der Feier am Ratskeller.

Das Landgericht Dresden verurteilte am Freitag den 58 Jahre alten Rentnempfsänger Richard Kaiser aus Altenberg wegen Sittlichkeitsvergehens zu 3 Jahren Gefängnis. Mehrere mitangeklagte Altenberger Einwohner kamen mit Verweisen bez. Bewährungsfrist davon.

Bekanntlich ist Hindenburg nach den Herbstmanövern 1911 von seinem Posten als kommandierender General des IV. Armeekorps zurückgetreten. Man sagte damals, daß dieser Abschied nicht ganz freiwillig erfolgt sei. Dieser Auffassung trat Hindenburg in seiner Selbstbiographie wie folgt entgegen: „Ich erkläre ausdrücklich, daß keinerlei Reibungen dienstlicher oder gar persönlicher Art diesen Schritt veranlaßt haben. Ich hatte vielmehr in meiner militärischen Laufbahn mehr erreicht, als ich je zu hoffen wagte. Krieg stand nicht in Aussicht, und so erkannte ich es als meine Pflicht an, jüngeren Kräften den Weg nach vorwärts freizumachen. Deshalb erbat ich 1911 meinen Abschied. Ich ahnte nicht, daß ich nach wenigen Jahren wieder zum Schwerte greifen und dann, gleich meinem einstigen Armeekorps, Kaiser und Reich, König und Vaterland erneut dienen durfte.“

In Hannover hatte Hindenburg seinen Ruheplatz genommen. Hier traf ihn die Nachricht vom Losbrechen des Weltkrieges. „In sehnsuchtsvoller Erwartung“, wie er selbst schrieb, harrte er der Entscheidung des Kaisers. Am 22. August kam die Anfrage des Kaisers, ob er den Oberbefehl im Osten übernehmen wolle, und militärisch knapp lautete seine Antwort: „Bin bereit!“ 12 Stunden später fuhr er im Sonderzug nach Ostpreußen, und nach acht Tagen meldete er dem Kaiser die Vernichtung der in Ostpreußen eingedrungenen russischen Armee. Tannenberg war geschlagen, die Schlacht, die den Namen Hindenburgs in alle Welt trug.

Aber Deutschland brauchte Hindenburg auch als Staatsmann. Er wollte davon zunächst nichts wissen. Als man aber immer weiter in ihn drang, fragte er die ihn bestärkenden Abgeordneten des nationalen Deutschlands in feierlicher Form: „Sind Sie der Meinung, daß es meine Pflicht ist, mich zur Verfügung zu stellen?“ Und als man diese Frage bejahte, sagte der Feldmarschall würdevoll: „Dann will ich es in Gottes Namen tun.“

Im fast vollendeten 87. Lebensjahre hat er wenige Stunden vor seinem Tode seinen Arbeitsplatz verlassen. Die Pflicht gebot ihm „zu stehen, bis ich umfalle, solange dieser alte Körper noch zu etwas gut ist, für ein Beispiel.“ Das war Hindenburg: deutsch, treu, pflichtbewußt.

Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Dresden finden statt am Donnerstag, den 9. August in Altenberg im Sitzungssaal des Rathauses in der Zeit von 14—16.30 Uhr; am Freitag, den 10. August, in Geising im Sitzungszimmer (Rathaus) in der Zeit von 9—11 Uhr, in Lauenstein im Sitzungszimmer des Rathauses in der Zeit von 11.30—13.30 Uhr und in Bärenstein im Sitzungszimmer des Rathauses in der Zeit von 15—16.30 Uhr.

Der Zweck dieser Sprechtag, die auf eine Anregung des sächsischen Wirtschaftsministers Venk eingeleitet worden sind, ist es, lebendige Beziehungen zwischen der ortsansässigen Industrie und auch dem Gewerbe mit der Industrie- und Handelskammer herbeizuführen. Es wird daher dringend empfohlen, diese Sprechtag zu besuchen.

Da diese Sprechtag immer regere Beteiligung finden, halten sich Beamte der Industrie- und Handelskammer in dem oben bezeichneten Räume auf, um in vertraulicher Aussprache die Wünsche und Räte der Unternehmer und Betriebsführer entgegenzunehmen. Es kann nunmehr also jeder Unternehmer auch über solche Sachen Rat einholen, die sich nicht für eine öffentliche Aussprache eignen.

Die bei der Gewerbekammer Dresden beitragspflichtigen Firmen suchen zweckmäßigerweise die von der Gewerbekammer Dresden veranstalteten Sprechtag auf.

Lauenstein. Am 7. August begeht der Oberpostschaffner a. D. Eduard Oslägel in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Eine hohe Ehrung wurde ihm durch die Reichspostdirektion Dresden zuteil. Im Auftrage des Präsidenten der Reichspostdirektion, Dresden, wurde ihm ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe überreicht. Dem Jubilar und seiner Familie auch von dieser Stelle aus die herzlichsten Glückwünsche.

Bärenstein. Am Sonntag vormittag gegen 10 Uhr wurde von einem hiesigen Einwohner, der Pilze suchte, an einer Waldspitze der Gießelshöhe auf Bärensteiner Flur die Leiche des seit 23. Januar vermißten Tischlers und Landhelfers Walter Boye gefunden. Der Finder benachrichtigte sofort den Vater, der zusammen mit der Ortspolizei die Aufhebung vornahm. Boye, der in dem Voglerischen Gute in Falkenhain als Landhelfer beschäftigt war, hat sich im Zusammenhang mit dem dort am 22. Januar ausgebrochenen Brande das Leben durch Fahrlässigkeit mit Schuld tragen sollte. Den schwergeprüften Eltern wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Hauptschriftleiter: **Werner Kunjsh,** Altenberg. Stellvertreter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. Verantwortlich für den gesamten Textteil: **Werner Kunjsh,** Altenberg. Verantwortl. Angezeigerleiter: **Werner Kunjsh,** Altenberg. — D. A. Juli 1934: 1230

Trauergottesdienst der Landeskirche

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Behörden fand in der Evangelischen Domkirche der Trauergottesdienst der Sächsischen Landeskirche anlässlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten von Hindenburg statt. Die Trauerpredigt, die unter dem Bibelwort „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ stand, hielt in Vertretung des Landesbischöfs Coch Oberlandeskirchenrat Müller. Die Predigt klang aus in die Fürbitte um den Segen Gottes für den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Das Beileid der alten sächsischen Armee

General der Infanterie a. D. Edler von der Planitz hat Oberst von Hindenburg im Namen der ehemaligen Kgl. sächsl. Armee die tiefempfundene Teilnahme zum Ausdruck gebracht. Generalmajor a. D. von Cullig und Oberstleutnant a. D. von Kirchbach werden als Vertreter der ehemaligen Kgl. sächsl. Armee an der Trauerfeier in Tannenberg teilnehmen.

Auch die sächsischen Feuerwehrmänner tragen Trauerflor

Der allgemeinen Volkstrauer um den heimgegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg haben sich auch die sächsischen Feuerwehren angeschlossen. Die Leitung des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren hat angeordnet, daß die Feuerwehrmänner in der Zeit der vierzehntägigen Trauer am linken Arm Trauerflor zu tragen haben.

Der auf den 3. bis 6. August in Riesa angelegt gewesene 25. Sächsische Feuerwehrtag, verbunden mit großer feuerwehrtechnischer Ausstellung, ist auf die Tage vom 31. August bis 3. September festgelegt worden.

Frühtartoffelpreise

Die Landesbauernschaft gibt bekannt, daß mit dem 6. August 1934 sämtliche Amtshauptmannschaften des Freistaates Sachsen nichtgeschlossene Anbaugelände sind. Für die Zeit ab Montag, 6. August 1934, bis auf weiteres gilt der Preis für nichtgeschlossene Anbaugelände bei Abgabe des Erzeugers an den zugelassenen Verteiler 4 RM je 50 Kilo ausschließlich Sach. Dieser Preis ist der Erzeugermindestpreis. Für den Absatzhandel und den Verbraucher gilt ein entsprechend höherer Preis. Der Tag des Verkaufes ist für den Preis maßgebend.

Dresden. Nächtliches Großfeuer. Im Bedachungsgeschäft von Hentschel in der Hamburger Straße brach nachts ein Brand aus, der rasch um sich griff. Bei der Herstellung von Asphalt war ein Kessel mit Motorantrieb in Brand geraten. Die Asphaltkuderei mit zwei Schuppen, ein Teil des Lagerstapels sowie mehrere Maschinen und Einrichtungsgegenstände wurden vernichtet. Bei den Vöscharbeiten hatte ein Brandmeister Brandverletzungen im Gesicht und an den Händen erlitten. Der Schaden ist beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Dresden. Elbeschiffahrt wieder aufgenommen. Wie die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft mitteilt, wurde der Personenverkehr auf der sächsischen Elbstrecke am Montag fahrplanmäßig aufgenommen. Ab Dienstag findet der Personendampferverkehr auf der gesamten Strecke zwischen Leimertitz und Mühlberg wieder fahrplanmäßig statt. Die Frachtschiffahrt ist in der Lage, ihre Transporte zunächst in beschränktem Maß durchzuführen.

Sohland a. d. Spree. Verzweiflungstat eines 17jährigen. An der Bahnstrecke Zittau—Dresden fand man die gräßlich verstümmelte Leiche des 17 Jahre alten Fleischerlehrlings Johannes Berndt aus Sohland, der in Bad Schandau in der Lehre stand. Berndt hatte in Sohland seinen achttägigen Urlaub verbracht. Am Sonntagabend war er von Sohland weggefahren, um sich wieder nach Bad Schandau zu begeben. In Sebnitz verließ er den Zug und fuhr nach Sohland zurück. Nach mehrstündigem Umherirren warf sich der junge Mann vor den Eilzug Dresden—Zittau. Als Grund zur Tat wird Schwermut angenommen.

Handel und Börse

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 6. August. Rinder: Auftrieb 103, Verkauf mittel: a) vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwertes: 1. jüngere 33—35, 2. ältere 30—32; b) sonstige vollfleischige 27—29, c) fleischige 23—26, d) gering genährte ohne Notiz. Bullen: Auftrieb: 253, Verkauf mittel: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 32—34, b) sonstige fleischige oder ausgemästete 29—31, c) fleischige 26—28, d) gering genährte 23—25; Kühe: Auftrieb 348, Verkauf mittel: a) jüngere, vollfl. höchsten Schlachtwertes 29—32, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—28, c) fleischige 21—24, d) gering genährte 13—20; Färsen: Auftrieb 57, Verkauf mittel: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 32—33, b) vollfleischige 29—31, c) fleischige 27—28, d) gering gemästete 22—28; Ferkel: Auftrieb 26, Verkauf mittel: mäßig genährtes Jungvieh ohne Notiz; Kälber: Auftrieb 1328, Verkauf schlecht. A. Sonderklasse (Doppellender bester Mast) ohne Notiz; B. andere Kälber: beste Mast- und Saugtälber 38—42, mittlere Mast- und Saugtälber 33—37, geringere Saugtälber 28—32, geringe Kälber 24—27. Lämmer, Hammel und Schafe: Auftrieb 1102, Verkauf langsam; A. Lämmer und Hammel: a) beste Mastlämmer: 1. Stallmastlämmer 40—44; 2. Weidemasträmmer ohne Notiz; b) beste jüngere Mastlämmer: 1. Stallmasthammel 38 bis 40; 2. Weidemastrhammel ohne Notiz; c) mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 35—37; d) geringere Lämmer und Hammel ohne Notiz; B. Schafe: e) beste Schafe 35—38, f) mittlere Schafe 30—33; g) geringe Schafe 23—27. Schweine: Auftrieb 3588, Verkauf sehr langsam; a) Fettschweine über rund 800 Pfund Lebendgewicht: 1. fette Spedschweine 50, 2. vollfleischige Schweine 47—48, b) vollfleischige von etwa 240 bis etwa 300 Pfund Lebendgewicht 46—47; c) vollfleischige von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 44—46; d) vollfleischige von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 40—44; e) fleischige von etwa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht ohne Notiz; f) fleischige unter 120 Pfund Lebendgew. ohne Notiz; g) Sauen: 1. fette Spedschweine 43—44; 2. andere Sauen 40—42. Außerdem wurden dem Schlachthof unmittelbar zugeführt: 2 Rinder, 8 Kälber, 45 Schafe, 18 Schweine. Ueberstand: Ochsen 10, Bullen 5, Kühe 15, Kälber 120, Schweine 394. Gesamtantrieb 6805 Stück. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Schweine- Ueberstände werden am Donnerstag, 9. August, nur die Ueberstände zum Schweinemarkt zugelassen.

Um das Werk des Vaters

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN
(3. Fortsetzung)

Unwillkürlich setzte sich Egon und sah hindurch.
„Was ist das?“
„Dasselbe Präparat, das du vorhin gesehen — nur fünf Stunden mit Gregoriusstrahlen belichtet.“
„Wirklich dasselbe?“
„Wenn du mich schon für einen Utopisten hältst — daß ich dich betrüge, wirst du nicht annehmen.“
„Die Zellen sind ja ungläublich vergrößert!“
„Unter den gefährlichen Strahlen rapid wachsende Zellen. Derartig intensive Bestrahlung kommt natürlich in der Natur nicht vor. Jetzt paß auf! Jetzt werde ich dieselben Zellen unter den Neanderstrahlen, dem eigentlichen Heilmittel, noch rapider wieder einschrumpfen lassen.“
„Das wäre allerdings ein Wunder!“
„Durchaus nicht. Nur das Resultat sorgfältiger Forschung. Sieh her, in diesem zweiten Kasten ist der Apparat zur Aussonderung der im Weltall herumvagabundierenden Neanderstrahlen.“
„Wißt du mir die Apparate erklären?“
„Würde jetzt zu weit führen. Du mußt ja zu deiner liebsten Frau. Außerdem ist das jetzt alles noch im Anfang. Sollte mir etwas zustoßen — da — in dem Madagaskar-Kasten, in dem ich die beiden Apparate aufbewahre, liegt mein Notizbuch mit den nötigen Aufzeichnungen. — Aber solange ich lebe, ist das mein geistiges Eigentum, und selbst du brauchst nicht alles zu wissen.“

Er schaltete den kleinen Apparat in das große elektrische Starkstromnetz ein.
„Jetzt sieh durch das Mikroskop.“
Es verging eine Viertelstunde nach der anderen. Egon hatte alles um sich her vergessen: Bianta, das lauschige Souper.
„Vater! Die Zellen beginnen zu schrumpfen! Wenigstens glaube ich es.“
„Ist auch so. Aber so schnell geht das nicht. Ein paar Stunden mußt du schon am Mikroskop sitzen.“
„Es ist selbstverständlich, daß ich jetzt nicht aufstehe. Ich weiß nicht, ob es Wahrheit ist, aber...“
Eine volle Stunde sah Egon regungslos da und starrte in das Objektiv, dann sprang er auf.
„Du hast recht! Sie schrumpfen! Vater, es ist natürlich, daß ich mich jetzt voll und ganz nur deiner Entdeckung widme. Ich bitte dich um Verzeihung. Ich stelle mich ganz in deinen Dienst. Wenn sich das bewahrheitet, dann bist du der größte Wohltäter der Menschheit!“
Um des Professors Mund lag ein wehmütiges Lächeln.
„Es ist das Schicksal jeden Wissenschaftlers, von den Kollegen als Schwindler behandelt zu werden, wenn er sich herausnimmt, eigene Wege zu gehen.“
Vater und Sohn saßen eng beieinander und beobachteten in fieberhafter Erregung, wie die Zellen verschrumpften.

Im Hotel Adlon kam der Theateragent vom Telephon.
„Die Colani will nicht.“
Engström zuckte mit den Achseln und zog ein junges Mädchen, das für zweite Partien mitgenommen wurde, fester an sich.
„Wer weiß, wofür es gut ist. Wissen Sie — als Weib — Donnerwetter! Rasse hat sie und — aber die Stimme? Ob sie wirklich gehalten hätte, was wir denken? Als Primadonna? Haben Sie etwas anderes?“
„Die Calcher in Hamburg.“
„Als Weib mies, aber als Sängerin prima.“
„Soll ich telephonieren?“
„Telephonieren Sie an, vielleicht ist sie zu Hause. Sie wissen, wir haben keine Zeit zu verlieren. Müste morgen schon hier sein.“
Franken eilte geschäftig wieder an das Telephon, und Hjalmar Engström lachte laut auf.
„Wer nicht will, der hat schon — proßt, kleine Sonja! Deine Stimme ist mies, aber — als Weib...“
Das etwas vom Sekt benommene Mädchen lachte ihn an, und er bemühte sich, seinen Aerger zu verbeißen. Lächerlich! Er, Hjalmar Engström, wollte die Colani noch einmal managen, und sie ließ ihn fahren um des faden Doktors wegen? Ihn, Hjalmar Engström, dem alle Weiber zu Füßen lagen, nicht nur die kleine Sonja?!
Franken kam zurück.
„Fräulein Calcher ist am Telephon. Wenn Sie bitte selbst...?“
„Ich komme!“
Er stand auf und ging, allerdings auch auf etwas schwankenden Füßen, zur Telephonzelle, um mit der Calcher zu sprechen.

Bianta hatte in ihrem Zimmer vor dem Spiegel gestanden. Nachdem sie das Telephongespräch beendet, hatte sie hastig ein paar Gläser Sekt getrunken. Nun sah sie ihr Ebenbild in dem hellen Glase, überslutet von dem roten Licht des seidnen Schirmes.

Ihre Sinne waren erregt, ihre weißen Arme, der Anschlag ihres zarten Busens, ihr bis tief hinab entblößter Rücken leuchteten schimmernd. Sie reckte die Arme. Wo blieb Egon? Warum kam er nicht, um sie zu küssen? Um das große Geschenk ihres eigenen Selbst, das sie ihm, freilich, ohne daß er es ahnte, zum zweiten Male gegeben, zu nehmen?
Sie lehnte sich nach seiner Liebe! Dann begann sie nervös zu werden, fuhr aus Träumen auf, hörte die Uhr schlagen.

Nun war es schon eine Stunde her, seit Egon gegangen.
Armer Egon!
Sie lächelte!
Nun lehnte er sich nach seinem jungen Weibe, und der Vater ließ ihn nicht los! Langweilte ihn mit dummen Phantastereien!
Sie wurde langsam ärgerlich. Warum kam er nicht? Die Jose war zu Bett geschickt, der Diener schlief sicher auch schon — endlich faßte sie einen Entschluß und ging, an diesem Tage zum zweiten Male, in das untere Stockwerk hinab. Ein Tuch hatte sie um ihre bloßen Schultern geschlagen und froh trotzdem. Dann stand sie im Laboratorium und hörte zu: Vater und Sohn in eifrigem Gespräch.

Langsam kam sie näher, die Treppe zur Sternwarte hinauf. In Hemdärmeln, den Smoking nachlässig auf einen staubigen Schemel geworfen, hockte Egon mit hochrotem Kopf vor dem Starkstromapparat.

„Egon!“
Der junge Gelehrte fuhr auf, hatte abwesende Augen.
„Egon! Ich warte auf dich!“
Er sah sie mit ganz verlorenen Augen an.
„Ich bitte dich, geh ruhig schlafen. Ich habe wahrscheinlich die ganze Nacht hindurch hier mit Vater zu arbeiten.“
Ein eisiger Schauer floß an ihrem Körper hinab. Ganz kalt, ganz geschäftig hatte seine Stimme geklungen.
„Aber Egon...!“
„Ich bitte dich, Kind, störe mich nicht! Vater hat eine gewaltige Entdeckung gemacht. Eine Entdeckung, deren Tragweite noch gar nicht zu übersehen ist. Ich habe heute wirklich keine Zeit!“

„Keine Zeit?“
„Aber Bianta!“
„Für mich keine Zeit?“
Egon fühlte nicht, daß in der Seele seiner Frau etwas zerriß.
„Lege dich schlafen!“
Sie lachte bitter auf. Aber er hatte sich schon wieder über den Refraktor gebeugt und flüsterte mit dem Vater.
Bianta richtete sich auf und eilte fluchtartig in ihr Zimmer hinauf, stand, ohne es zu wollen, vor dem Spiegel, fühlte, daß in ihr etwas zerbrach. Egon hatte sie gesehen, und — sein Auge war achlos über ihre Schönheit hinweggeglitten.

Da stand der Sekt, da war das schwellende Ruhebett... Ihre Stimmung wechselte. Grell stieg in ihr das Gefühl auf, verschmäht zu sein. Zum ersten Male kam ihr die Erkenntnis, daß es etwas gab, das Egon mehr galt als sie — seine Wissenschaft! Sein Ehrgeiz!
Wieder lachte sie bitter. Sein alles hatte sie zu sein geglaubt. Nun war sie ihm nichts als ein Spielzeug, das er beiseite legte, wenn des Vaters Phantastereien ihn riefen! Dieser kalte Refraktor, diese dummen Sterne, von denen sie nichts verstand, nichts verstehen wollte, galten ihm mehr als sein harrendes Weib.

Und deshalb? Deshalb...?
Sie sah Hjalmar Engströms lockende Augen.
Dann sprang sie auf. Wahnsinn war das gewesen! Alles! Wie war sie zur Frau eines Gelehrten geboren! Ihre Arme verlangten nach Liebe!
Fast ohne zu wissen, was sie wollte, raffte sie einen Mantel aus ihrem Schrank. Sicher sahen die Künstler jetzt lachend und fröhlich beim perlenden Sekt!
Sie nahm den Hörer zur Hand. Noch hatte sie die Nummer des Hotels im Kopfe und stellte die Verbindung her.

„Hier Hotel Adlon!“
„Bitte rufen Sie Herrn Kommissionsrat Franken an den Apparat!“
Während sie wartete, hatte sie ein verzerrtes Lächeln um ihre Lippen. Mochte er büßen! Bianta Colani war nicht die Frau, die man um toter Sterne wegen vernachlässigte.
„Hier Franken!“
„Hier Bianta Colani!“
„Womit kann ich dienen?“
Der Ton seiner Stimme klang anders, kühler als vorher.
„Lieber Kommissionsrat! Ich will Ihnen eine freudige Mitteilung machen. Ich habe mich anders besonnen. Ich werde die Tournee mitmachen. Lohnt es sich noch, jetzt ins Hotel zu kommen?, oder soll ich morgen in Ihrem Büro vorsprechen, um den Vertrag abzuschließen?“
Sie sprach ganz laut. Was schadete es, wenn Egon jetzt etwas hörte?

„Bedaure, meine gnädigste Frau Gregorius!“
Der Agent nannte nicht mehr ihren Künstlernamen.
„Herr Engström hat vor einer halben Stunde den Vertrag mit Aida Calcher in Hamburg durch Telephongespräch perfekt gemacht. Sie haben wahrscheinlich richtig gehandelt. Es war ja immerhin ein Wagnis, nach drei-

jähriger Pause zur Oper zurückzukehren. Auch Herr Engström ist der Meinung. Bleiben Sie ruhig bei Ihrem Gatten und vergehen Sie mir, daß ich diese kurze Unruhe überreist in Ihr Leben brachte.“

„Lieber Freund...“
Sie sah ordentlich, wie er mit den Achseln zuckte.
„Bedaure nochmals. Jetzt ist es zu spät.“
Drüben wurde der Hörer aufgelegt. Der Agent hatte das Gespräch einfach abgebrochen.

Bianta stand regungslos da. Wie kalt, wie unfreundlich jetzt das Zimmer war! Wie lächerlich die halb geleerte Sektflasche, die Kaviarbüchse auf diesem Tisch aussah.

Zum zweiten Male an diesem Abend war Bianta Colani verschmäht worden. Kalt, geschäftsmäßig, wie eine Bittstellerin hatte Franken sie abgeschüttelt. Derselbe Franken, der ihr am Morgen nicht genug Schmeicheleien sagen konnte.

Kalt hatte Egon sie zurückgestoßen, derselbe Egon, der sie noch vor zwei Stunden mit seiner Liebe überschüttete.

Ihr Temperament brach durch. Sie bebte vor Zorn, vor Scham über die Erniedrigung, die sie doppelt erfahren. In krampfhaftem Schluchzen, bebend vor beleidigtem Stolz, warf sie sich auf die Couch, und ihr Gesicht verzerrte sich in Wutausbrüchen, während ihre Finger die weichen Kissen zerwühlten.

Zweites Kapitel

„Zigeunerin!“
So hatten sie Bianta Colani am Theater genannt. Vielleicht nicht ganz mit Unrecht, denn die ungarische Mutter konnte wohl Zigeunerblut in ihren Adern gehabt haben. Zigeunerin! Als sie nun, von dem Wutanfall erschöpft, das Haar wirr, das zerrissene Kleid halb von den Schultern gegliedert, in dieser Nacht auf dem Divan hockte und mit großen, verstörten Augen starr vor sich hinblickte, hatte sie wirklich etwas Zigeunerhaftes.

Ihr war schal im Munde. Der hastig genossene Sekt war es zum wenigsten. Der Sekt schüttelte sie.

Sie dachte an Hjalmar Engström. Pfui! Weil sie nicht sofort bereit war — lächerlich! Aida Calcher! Sie erinnerte sich an das rothaarige Geschöpf, das Anfängerin war, als sie auf der Höhe stand. Intrigant, leichtsinnig, für jeden zu haben — und sie?

An nichts hatte sie gedacht als an ihre Kunst. Kein Mann war in ihr Leben getreten, dem sie etwa gehört hätte!

Engström? Ihre Eitelkeit war gereizt, als er sich ihr näherte — nichts weiter. Jetzt! Wie sie statt der Jose Olga die Jose Ida oder Auguste hätte engagieren können, so nahm er nun einfach statt der Colani die Calcher. Natürlich, die griff mit beiden Händen zu, die flog ihm auch in die Arme, wenn er nur wollte!

Jetzt kam ihr die ganze Episode auf der Bühne schon wie eine Entwürdigung vor: Engströms listerne Blicke. Was wußte der, ob ihre Stimme wieder die alte Kraft hatte. Er hatte in ihr einfach das Weib gesehen.

Unwillkürlich war sie ausgesprungen, stand zufällig vor dem Spiegel, sah ihre Gestalt, und wieder übermannte sie ein Wutanfall. Sie ergriff die schwere, marmorne Schale für Zigarren, die auf dem Tisch stand, und schleuderte sie in den großen Spiegel, daß das Glas klirrend zu Boden stürzte und im Zimmer umherprüllte; dann stand sie, vor der eigenen Tat erschauernd, voller Schrecken und lauschte. Hatte Egon es gehört?

Egon!
Sie lauerte wieder auf einem Stuhl und dachte an ihn. Hatte über die Art, wie Franken und Engström sie beiseite gehoben, auf Minuten ihren Groll gegen ihn vergessen.

Ein leises, wehmütiges Lächeln huschte um ihre Lippen. Sie sah sich im Sanatorium. Damals, als ein Kehlkopfkrampf mitten auf der Bühne mit einem Schläge ihre ganze Laufbahn vernichtete. Als sie in der Verzweiflung hatte sterben wollen und Veronal genommen — und damals?

Stunden um Stunden hatte Egon, der damals noch Arzt war, an ihrem Bett gesessen, hatte sie dem Tode abgewonnen, und dann — dann war sie gekommen, die große, heiße Liebe. Die erste Liebe ihres Lebens.

Schnell hatten sie geheiratet. Sie hatte nicht daran gedacht, daß sie eine reiche Frau wurde! Glück! Glück! Wie ein märchenhaftes Glück waren die Flitterwochen vergangen, und mit ihren nun erwachten, heißen Sinnen hatte sie sich an ihn geklammert.

Dann kamen die Wochen des Alltags. Und doch — jetzt sprach alles in ihrer Seele für ihn.

Wie hatte er an diesem Abend gesprochen! Wie lieb war er gewesen! Wie zart und gut!

Nun saß er unten. Nein, Egon — er stand eben wieder unter dem Bann des Vaters! Dieses schrecklichen Mannes, der solche Gewalt über den Sohn besaß.

Bianta war ruhiger geworden. Wenn er heraufkam? Sie sah? Er würde es machen wie im Theater, sie um Verzeihung bitten. Schließlich — das Mikroskop war keine Aida Calcher!

Kam er noch nicht? Immer noch nicht? Wie sie sich nach ihm sehnte! Aber — der Spiegel? Unsinn — sie war ausgeglitten, gefallen. Er wußte ja nichts von alledem, was sie erlebt hatte.

Und dann sprangen ihre Gedanken wieder zu Engström hinüber; aber nun sie ruhig geworden war, sah auch das anders aus. Es war eben Sektlaune, Aerger über ihre Abiehnung!

(Fortsetzung folgt.)

Erwerbung des Ehrenkreuzes

Bestimmungen des Gesamtministeriums

(Spr.) Das Sächsische Gesamtministerium hat zur Ausführung der Verordnungen des Reichspräsidenten über die Stiftung eines Ehrenkreuzes vom 13. Juli 1934 und zur Durchführung dieser Verordnung für das Land Sachsen Bestimmungen getroffen, aus denen folgendes hervorzuhellen ist:

Der Antrag auf Verleihung des Ehrenkreuzes ist bis zum 31. März 1935 bei der Ortspolizeibehörde zu stellen, in deren Bezirk der Antragsteller wohnt. Ortspolizeibehörde ist in Dresden, Leipzig und Chemnitz das Polizeipräsidium, in Plauen und Zwickau die Polizeidirektion, in den anderen Gemeinden die Gemeindebehörde (Stadtrat, Gemeinderat), in den selbständigen Gutsbezirken der Gutsvorsteher.

Für Anträge von Angehörigen der neuen Wehrmacht gelten besondere Vorschriften des Reichswehrministeriums.

Zur Antragstellung sind Vordrucke zu verwenden, die der Antragsteller bei der Ortspolizeibehörde entnimmt, in deren Bezirk er wohnt. Die Ortspolizeibehörden machen öffentlich bekannt, von welchem Zeitpunkt ab die Antragsvordrucke zur Entnahme zur Verfügung stehen. Diese Bekanntmachung haben die Antragsteller abzuwarten; vorher gestellte Anträge sind zwecklos und bleiben unerledigt.

Der Antragsteller hat dem Antrag die Beweisstücke beizufügen, die er besitzt. Befinden sich Beweisstücke bei Behörden, Verbänden, Betrieben, Arbeitsstellen, Vereinigungen und anderen Stellen, so hat der Antragsteller sie von dort zurückzufordern; solchen Ansuchen ist unverzüglich zu entsprechen. Der Antragsteller darf jedoch das Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber und das Reichsarchiv sowie deren Zweigstellen zur Beschaffung von Unterlagen für den Antrag nicht in Anspruch nehmen. Besitzt der Antragsteller keine Beweisstücke, so stellt er den Antrag, ohne Beweisstücke beizufügen. Die Ortspolizeibehörden sind zu weitestgehender Unterstützung der Antragsteller angewiesen.

Verleihungsbehörden sind: in Dresden, Leipzig und Chemnitz der Polizeipräsident, in Plauen und Zwickau der Polizeidirektor, in anderen bezirksfreien Städten der Oberbürgermeister oder Bürgermeister, für alle anderen Städte und Gemeinden der Amtshauptmann.

Der Aufbau der DAF

Fragebogen für alle Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront

Das Presse- und Propagandamt der DAF, Bezirk Sachsen, teilt mit: Der weitere Ausbau der Deutschen Arbeitsfront zu einer kraftvoll geschlossenen und einheitlichen Organisation des gesamten schaffenden deutschen Volkes schreitet rüstig vorwärts. Nach dem Willen des Führers der DAF, P. G. Dr. Sey, soll dieser Aufbau bis zum 1. Oktober 1934 vollendet sein. Mit Hochdruck und Eifer arbeiten alle Dienststellen und alle Mitarbeiter und Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, um dieses Ziel zu erreichen.

Darüber hinaus aber fordern die Aufgaben, die bis zum 1. Oktober zu lösen sind, die Mitarbeit aller Mitglieder der DAF, gleich ob Einzelmitglieder oder Mitglieder der Reichsbetriebsgemeinschaften der früheren Verbände. Um die neue Verwaltung gewissenhaft und zuverlässig aufbauen zu können, erhalten in den nächsten Tagen zunächst die Einzelmitglieder durch ihren Betriebsobmann oder ihre Ortsgruppe einen Fragebogen, der als Grundlage der Organisation der Verwaltung dienen soll. Es ist dringend notwendig, daß jedes Mitglied diesen Fragebogen sofort und vor allen Dingen vollständig ausfüllt.

Die Fragebogen gehen zunächst nur an Einzelmitglieder der DAF. Der ausgefüllte Fragebogen ist dem Betriebsobmann zu übergeben. Bei Mitgliedern, die von keinem Betriebsobmann betreut werden, weil sie entweder erwerbslos sind, in einem freien Beruf stehen oder Handwerker und Kleingewerbetreibende sind, übernimmt die zuständige Ortsgruppe die Verteilung und Einziehung der Fragebogen. Am unteren Ende der Fragebogen befindet sich ein Abschnitt, auf dem der Betriebsobmann oder die Ortsgruppe die Rückgabe des ausgefüllten Fragebogens zu bestätigen hat. Jedes Mitglied handelt in seinem eigenen Interesse, wenn es den Fragebogen vorschriftsmäßig ausfüllt und allerschnellsten wieder abgibt. Vergesse aber niemand, sich eine Empfangsbescheinigung darüber geben zu lassen.

Von den Betriebsführern, die ja zum größten Teil Einzelmitglieder der DAF sind, wird erwartet, daß sie ihre Vertrauensmänner und Betriebsobleute bei der Verteilung und Einziehung dieser Fragebogen unterstützen. Die Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, erwartet, daß alle Mitglieder der DAF gern und freudig mithelfen werden, um den neuen Aufbau so schnell wie möglich zu vollenden. Das kann jedes Einzelmitglied zunächst tun, indem es den ihm in den nächsten Tagen zustehenden Fragebogen ordnungsgemäß ausfüllt und schnellstens zurückgibt. Wer keinen Fragebogen erhält oder bei der Ausfüllung Schwierigkeiten hat, wende sich unverzüglich an seinen Blockwart oder an die zuständige Ortsgruppe; diese ist gern bereit, ihn in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Landwirtschaftliches Entschuldungsverfahren

Nach dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 sind die Namen derjenigen Bauern und Landwirte öffentlich bekanntzumachen, die das Entschuldungsverfahren beantragt haben. Diese Maßnahme erklärt sich daraus, daß nicht alle Gläubiger ins Grundbuch eingetragen sind, und die nichteingetragenen oft dem Entschuldungsgericht nicht bekannt sind, von diesem also nicht benachrichtigt werden können. Hierzu teilt die Landesbauernschaft Sachsen mit, daß, wie aus Zeitschriften an den Landesbauernführer hervorgeht, es vielfach als eine Härte empfunden wird, ehrbare Bauern, die unverschuldet in Not geraten, namentlich zu veröffentlichen. Eine derartige Bekanntgabe kann jedoch keineswegs dazu führen, daß die Ehrbarkeit des betreffenden Bauers in Zweifel gezogen werden könnte, weil heute

das ganze Volk weiß, daß nicht der Bauer oder Landwirt selbst an der wiederholten Aufnahme neuer Lasten schuld ist. Der Bauer ist vielmehr ein Opfer volksfeindlicher Elemente, die durch planmäßige Zerstörung der wirtschaftlichen Grundlage des Bauers den Lebensquell des deutschen Volkes vernichten wollten.

Die Bauern und Landwirte sollten sich deshalb unverzüglich zum Entschuldungsverfahren beim zuständigen Amtsgericht anmelden. Am 30. September 1934 läuft die Frist ab. Mit einer Fristverlängerung ist nicht zu rechnen. Der Ablehnung eines früheren Entschuldungsantrages steht die Stellung eines neuen nicht entgegen. Das gleiche gilt in den Fällen, in denen das Schuldenregelungsverfahren ohne Bestätigung des Entschuldungsplanes oder Vergleichsvorschlages rechtskräftig aufgehoben oder eingestellt ist.

Abjahregelung für Kartoffeln

Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit, daß mit dem 6. August 1934 sämtliche Amtshauptmannschaften des Freistaates Sachsen nichtgeschlossenes Anbaugelände für Kartoffeln sind. Der Absatz der Kartoffeln erfolgt zunächst bis zum 15. August 1934 nach den Bestimmungen für nichtgeschlossenes Anbaugelände mit der Abänderung, daß Selbstmärkten nur für ausgesprochen kleinbäuerliche Betriebe bis drei Zentner je Markttag erlaubt ist.

Betrieb von wertlosen Heilmitteln und Heilapparaten

(Spr.) Nr. 22 der Zeitschrift Deutsche Justiz vom 1. Juni 1934 befindet sich ein Artikel, überschrieben: Bedeutlicher Vertrieb von wertlosen Heilmitteln und Heilpräparaten. Auf Veranlassung des Sächs. Landesgesundheitsamtes geben wir diesen Artikel in folgendem auszugsweise wieder.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird vorausgeschickt, daß die nachfolgenden Ausführungen mit den Auseinandersetzungen zwischen Schulmedizin und Naturheilkunde nichts zu tun haben und ebensowenig etwa einen Vorstoß gegen Unternehmen bedeuten, die sich mit Herstellung oder Vertrieb von Heilmitteln oder Heilapparaten befassen. Vielmehr sollen lediglich die erheblichen Mißstände und Auswüchse zur Sprache kommen, die bei dem Vertrieb gewisser Mittel und Apparate durch sogenannte „Reisevertreter“ hervorgerufen sind, und die gerade in letzter Zeit die Staatsanwaltschaften und Gerichte recht häufig beschäftigt haben.

Zwei Methoden, an das interessierte Publikum heranzukommen, werden bei einem solchen Vertrieb besonders bevorzugt. Auf dem Lande erkundigt sich der Reisende zunächst unauffällig, wo frunkte Leute wohnen. Diese sucht er auf, stellt bei ihnen, unbeschwert von ärztlichem Wissen, nach kurzer Unterhaltung und oberflächlichem Ansehen alle möglichen Erkrankungen, auch solche erster Art, fest und bringt die eingeschüchterten und zumeist unerfahrenen Leute durch aufdringliches Zureden und alle möglichen Zusicherungen über die Wirksamkeit der angepriesenen Mittel oder Apparate dahin, einen Bestellschein zu unterschreiben.

In den Städten ist eine andere Art der Kundenwerbung üblich. Die Reisenden veranstalten über die Wirksamkeit der von ihnen vertriebenen Mittel und Apparate öffentliche Vorträge, zu denen jeder freien Eintritt hat. Entweder findet dann gleich im Anschluß an den Vortrag eine besondere Sprech- und Beratungsstunde statt, oder die Besucher müssen in einer Anwesenheitsliste oder auf besonderen Karten Namen und Anschrift vermerken und werden dann in ihren Wohnungen von den Reisenden zwecks weiterer Bearbeitung persönlich aufgesucht. Auch in diesen Fällen wird die Wirksamkeit des vertriebenen Mittels oder Apparates gegen das von dem Kunden angegebene oder bei ihm „festgestellte“ Leiden in großzügigster Weise zugesichert. Als besonders bezeichnendes Beispiel sei hier erwähnt, daß in einem Fall daselbe Mittel Korpulenz beseitigen, aber auch gegen Magerkeit wirksam sein und sogar das Wachstum fördern sollte.

Die Enttäuschung bleibt naturgemäß in vielen Fällen nicht aus. Die vertriebenen Heilmittel, häufig auch als „Geheimmittel“ bezeichnet (Blutreinigungsmittel, Tabletten usw.), oder Heilapparate (Radiumkompressen oder Trinkbecher usw.) erweisen sich als wirkungslos, wenn nicht gar schädlich. Noch bedenklicher aber ist, daß durch den Gebrauch solcher Mittel und Apparate, die der Kranke sich durch einen gewissenlosen und nur auf seine Provision bedachten Reisenden anschaffen läßt, oft der richtige Zeitpunkt für eine Heilung des Leidens durch sachgemäße Behandlung verpasst wird. Vielfach geraten die Besteller auch in geldliche Schwierigkeiten, weil sie den hohen Kaufpreis, mit dem sie sich in der Hoffnung auf die Gesundung einverstanden erklärt haben, nicht aufbringen können. Dabei stellt sich bei näherer Nachprüfung oft heraus, daß der geforderte Preis in einem groben Mißverhältnis zu der Leistung steht. So wurde z. B. in einem Fall festgestellt, daß Tabletten, die unter einem hervorragenden Namen für 5 RM je Schachtel vertrieben wurden, nur einen Herstellungswert von 38 Pf. hatten.

Die strafrechtliche Verfolgung solcher Reisender (und eventuell der hinter ihnen stehenden Firmen) wegen Betruges oder Wuchers stößt erfahrungsgemäß auf gewisse Schwierigkeiten wegen der Beweisführung. Zivilrechtlich befindet sich der Kranke, der eine Bestellung der vorstehend geschilderten Art rückgängig machen, wegen arglistiger Täuschung ansprechen oder wegen eingetretener Schäden Ersatz verlangen will, ebenfalls in einer wenig günstigen Position. Die Lieferfirma beruft sich auf den unterschriebenen Bestellschein und macht geltend, daß nach dessen Wortlaut mündliche Zusicherungen ungültig und dem Reisenden auch ausdrücklich untersagt seien.

Damit durch die vorstehend geschilderten Mißstände, deren Beseitigung dem seriösen Heil- und Apparatehandel ebenfalls am Herzen liegen muß, nicht weitere Volksgenossen geschädigt werden, soll jeder, der sich krank fühlt, in erster Linie beim Arzt oder sachlich vorgebildeten Heilpraktiker Hilfe suchen. Diese werden nach eingehender Untersuchung und Beobachtung am ehesten beurteilen können, ob die Verwendung von Heilapparaten oder Heilmitteln am Plat

ist, und, falls sie das bejahen, welche Apparate oder Heilmittel als wirksam und preiswert empfohlen werden können. Wer aber mit einem Reisenden in Verhandlungen tritt und sich gar von ihm beraten läßt, der sei vorsichtig, nehme nicht jede Zusicherung für bare Münze und lese sich vor allem zunächst durch, was er unterschreiben soll.

Sächsische Nachrichten

Handwerksmeisterprüfungen im Herbst

Im Interesse des Handwerks ist als erfreuliche Tatsache eine rege Beteiligung an den Handwerksmeisterprüfungen im vorigen Jahr festzustellen. Neben dem Beweis des Wertes, der dem Recht zur Führung des Handwerksmeistertitels und der Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen zukommt, ist dies bei der allgemein schwierigen Wirtschaftslage als ein Zeichen des Lebenswillens und der Lebensfähigkeit des Handwerks anzuerkennen. Es ist zum Besten des Einzelnen wie des ganzen Standes äußerst wünschenswert, daß jeder ordnungsmäßig herangebildete Handwerker zu seiner Zeit die Meisterprüfung ablegt. Auch Handwerfern, die sich in Gehilfenstellung befinden, ist die Ablegung der Prüfung im Interesse ihres Fortkommens besiens anzuraten. Die nächsten Prüfungen finden im Herbst 1934 statt.

Gesuche um Zulassung zur Meisterprüfung sind bis spätestens zum 15. August 1934 an die zuständige Gewerbetammer einzusenden. Nur bis zu diesem Tag eingehende vollständige Gesuche finden bei den Herbstmeisterprüfungen Berücksichtigung. Später eingehende Meldungen müssen bis zum Frühjahr 1935 zurückgestellt werden. Im Zulassungsgesuch ist anzugeben, ob sich der Gesuchsteller schon einmal zur Meisterprüfung angemeldet hat und ob er einer Innung angehört und welcher. Beizufügen sind ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, Zeugnisse über die Gesellenzeit, Zeugnisse gewerblicher Bildungsanstalten, Lehr- und Gesellenprüfungszeugnisse, Wohnungsbescheinigung, polizeiliches Führungszeugnis, Vorschläge für das Meisterstück, Prüfungsgebühr (40 RM).

Normal-Vertrag für Handelsvertreter

Die Fachgruppe Handelsvertreter und Geschäftsreisende in der Reichsbetriebsgemeinschaft 17 (Handel) — Deutsche Arbeitsfront — Berlin-SW, 11, Strefemannstraße 92/102, arbeitet an einem Normal-Vertrag für den Handelsvertreter. In diesen Vertrag werden alle grundlegenden Fragen, die jeden Handelsvertreter betreffen, verankert sein, während in einem Zusatzvertrag jeweils die für die einzelnen Branchen in Frage kommenden Sonderheiten behandelt werden. Alle Berufskollegen, die der Fachgruppe Handelsvertreter und Geschäftsreisende angehören, werden zur Mitarbeit aufgefordert. Vertragsentwürfe sowie Anregungen in dieser Hinsicht sind an die Reichsfachgruppe unter obiger Anschrift einzusenden.

Gedenkfeier für 276 verunglückte Bergleute

Auf dem Friedhof in Kleinnaundorf bei Freital hielt die Gemeinde Kleinnaundorf mit der Ortsgruppe der RSDAP eine ernste Gedenkfeier für die vor 65 Jahren am 2. August 1869 in den von Burgl'schen Kohlenbergwerken „Neuhoffnungsschacht“ und „Gotteslegen“ durch schlagende Wetter ums Leben gekommenen 276 Bergleute ab. Die Gedenkfeier gestaltete sich zugleich zu einer würdigen Totenehrung für den von uns gegangenen Reichspräsidenten von Hindenburg.

Sächsischer Landarbeitertag in Döbeln

Am 16. September wird in Döbeln der erste sächsische Landarbeitertag stattfinden, an dem etwa 25 000 sächsische Landarbeiter und Landarbeiterinnen teilnehmen werden. Zu der großen Kundgebung werden u. a. Reichsstatthalter Mutschmann, der Treuhänder der Arbeit, Stiehler, Bezirksleiter Beitsch, Reichsbetriebsgemeinschaftswalter „Landwirtschaft“, Gutsmedel, und Landesbauernführer Körner erwartet.

Evangelisches Sängerfest in Glauchau

Der Landesverband Sachsen im Evangelischen Sängerbund beabsichtigt, am Sonntag, 19. August, in Glauchau sein diesjähriges Landes Sängerfest abzuhalten. Im Mittelpunkt des Sängerfestes steht ein Gesangskonzert in der St. Georgenkirche, bei dem etwa 700 Sänger mitwirken.

Zur Auflösung des „Christlichen Missions- und Hilfsdienstes“

Das Sächsische Ministerium des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1934 die Vereinigung „Christlicher Missions- und Hilfsdienst“ mit sofortiger Wirkung aufgelöst, die Mitgliedschaft bei dieser Vereinigung verboten und ihr Vermögen beschlagnahmt.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, teilt die Landeskirchliche Nachrichten- und Pressestelle mit, daß mit dem „Christlichen Missions- und Hilfsdienst“ nicht die Arbeit der Inneren und Äußerer Mission gemeint ist. Das Werk des Landesvereins für Innere Mission der Ev.-luth. Kirche in Sachsen ist ein staatlicherseits anerkannter Arbeitszweig der Landeskirche im Gefüge der Deutschen Evangelischen Kirche.

Drei sächsische Bergsteiger bezwingen als Erste die Eiger-Ostwand

Dem Bergsteiger Willi Beck aus Birna und seinen Kameraden Kurt und Georg Löwinger aus Dresden gelang am 28. Juli dieses Jahres die Erstbesteigung der Eiger-Ostwand bei Grindelwald in der Schweiz. Ueber die Bezeichnung veröffentlicht der „Birnaer Anzeiger“ folgende Einzelheiten: Nach zwei vergeblichen Versuchen — Rebel und Schneesturm veranlaßten sie zur Umkehr — wurde am 27. Juli ein dritter Versuch unternommen. Früh 3 Uhr stiegen sie in die Wand ein, und nach schweren Kämpfen langten sie bei Dunkelheit 400 Meter unter dem 3975 Meter hohen Gipfel an. In die senkrechte Wand wurden Haken eingeschlagen, und hier verbrachte man die kalte Nacht, um beim Sonnenaufgang den Weg fortzusetzen. Nach mancherlei Schwierigkeiten und unter abwechselnder Führung langten die drei Baemutiaen nach insgesamt 23stündiger schwerer

Politische Umschau

Kummerow in Haft genommen. Die Geheime Staatspolizei Stettin teilt mit: Nach der auf Grund des vom Sondergericht Stettin gefällten Freispruchs über den Landwirt Ernst Kummerow erfolgten Entlassung des Freigesprochenen aus dem Gewahrsam der Gerichtsbehörde hat die Geheime Staatspolizei die Inhaftnahme Kummerows verfügt.

Arbeitseinkommen um 17 Proz. gestiegen. Die Aufwärtsbewegung der Deutschen Wirtschaft beginnt sich jetzt auch in starkem Maße in den Einzelhandelsumsätzen bemerkbar zu machen. Zu Beginn der zweiten Jahreshälfte 1933 waren im Durchschnitt die Umsatzzugänge im Einzelhandel leichten Umsatzerhöhungen gewichen. Nach den von der Forschungsstelle für Handel veröffentlichten Juni-Ergebnissen der Statistik ist eine weitere Zunahme der Umsatzbesserung festzustellen gewesen, obwohl dem Saisonverkauf nach zu urteilen, eine leichte Abschwächung infolge der diesjährigen früheren Lage des Pflingstgeschäfts hätte erwartet werden können. Die Einzelhandelsumsätze lagen im Juni im Durchschnitt um 14 % über den Vorjahresziffern. Das Arbeitseinkommen lag im zweiten Vierteljahr 1934 um 17 % über dem tiefsten Stand, die Einzelhandelsumsätze lagen im gleichen Zeitraum um rund 13 % über den Vorjahresziffern. Innerhalb der einzelnen Handelszweige hat der Kraftfahrzeughandel die günstigste Umsatzentwicklung aufzuweisen. Er konnte 1934 um 80 % höhere Umsätze als in der ersten Jahreshälfte 1932 erzielen und damit auch den Umsatzstand vom Jahre 1931 bereits erheblich überschreiten. Aber ziemlich beträchtliche Umsatzerhöhungen konnten weiter die Fachgeschäfte des Hausrateinzelhandels berichten. Die Ehestandsdarlehen und die im Winter 1933/34 gewährten Zuschüsse für Umbauten und Instandsetzungsarbeiten brachten gerade diesem Teil des Einzelhandels erhebliche Umsatzzunahmen von 15 bis 40 %. Aberdurchschnittliche Umsatzsteigerungen hatte im ersten Halbjahr 1934 auch der Textilfachhandel, insbesondere die Fachgeschäfte für Herren- und Knabenbekleidung.

SA und Arbeitsdienst. Der Reichskommissar für den Arbeitsdienst, Reichsarbeitsführer Hierl, hat folgende Erklärung abgegeben: Die von der SA und SA vielfach vertretene Meinung, daß die Zugehörigkeit zu diesen Organisationen als Ersatz für den Arbeitsdienst angesehen werden kann, ist nicht richtig. Der Arbeitsdienst ist eine durch keine andere Organisation zu ersetzende Erziehungsschule zur nationalsozialistischen Auffassung von dem Werte und der Würde der Arbeit und zum nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist.

Reichsminister Rust über die Aufgaben der

Lehrer. Am Sonnabend wurde in Frankfurt a. Main die Arbeitstagung des NS-Lehrerbundes eröffnet. Die große Festhalle war so überfüllt, daß nicht alle Tagungsteilnehmer darin Platz finden konnten. Reichsminister Rust ging in seiner Ansprache davon aus, daß sich seit Übernahme der Macht durch Adolf Hitler ein Prozeß der Umwandlung vollzogen habe. Aus einer Nation der Zerrissenheit sei eine Nation der Einheit geworden. Die nationalsozialistische Wirtschaft kommt, wenn die Menschen in der Wirtschaft nationalsozialistisch geworden sind. Und hier liegt das Problem der deutschen Erzieher. Die Aufgabe der deutschen Zukunft wird gelöst, wenn wir den neuen deutschen Menschen geschaffen haben. An die Stelle der Allgemeinbildung tritt die nationalsozialistische Erziehung. Eine neue Schule kommt mit dem neuen Lehrer, wenn in der Schule der neue völkische Mensch erzieht und lehrt. Die deutsche Lehrerschaft hat sich in den eineinhalb Jahren die beste Mühe gegeben und tut im großen und ganzen, was sie kann. Ich sehe meine Aufgabe nicht als gelöst an, wenn ich eine Lehrerschaft habe, die mir versichert und in ihrem Tun bestätigt, daß sie die neue Regierung nicht sabotiert. Wenn ein Erzieher es nicht fertig bringt, die deutsche Geschichte deutsch zu lehren, dann soll er nicht deutscher Lehrer werden. Die Lehrerschaft kann heute noch nicht sein, was sie einmal werden soll. — Zum Schluß der Tagung sprach Reichsleiter Schemm über die Aufgaben der neuen Schule. In der nationalsozialistischen Schule gebe es nur eine Politik, die heiße Deutschland.

Aus aller Welt

Branntweinverbrauch um ein Viertel gestiegen. Im Rechnungsjahre 1933/34, das am 31. März zu Ende gegangen ist, betrug, wie das RdZ. den Veröffentlichungen des Statist. Reichsamtes entnimmt, der deutsche Gesamtverbrauch an Branntwein nach vorläufiger Feststellung 3,46 Millionen Hektoliter Weingeist gegen 2,80 im Vorjahre. Das bedeutet eine Steigerung um 23,7 %. Der Trinkbranntweinverbrauch stieg um 8,8 %, der Branntweinverbrauch zu anderen Zwecken um 26,9 %.

Seltene Brandursache. In der Gemeinde Chacenay (Frankreich) ließ ein Bauer, der vom Felde zurückkehrte, sein mit Getreide beladenes Fuhrwerk in dem Hof einer Farm stehen und ging einen Augenblick fort. Bei seiner Rückkehr sah er sein Fuhrwerk in Flammen stehen. Das Pferd ging vor Schreck mit der Ladung durch, wobei fünf Getreidestapel Feuer fingen. Schließlich brach das Pferd zusammen und verbrannte. Die Völkarbeiten mußten sich auf den Schutz der Gebäude vor einem Über-

greifen der Flammen beschränken. Der Brandschaden beträgt etwa 200000 Mark. Die Untersuchung ist zu dem Ergebnis gekommen, daß ein Funke aus dem auf dem Hofe des Bauerngehöfts stehenden Badofen das Fuhrwerk in Brand gesetzt hat.

Mutter läßt Kinder verhungern. In einer Zeit, die den Ehrennahmen der Mutter wieder zu neuer Geltung bringen will, fällt es besonders auf, wenn es eine Mutter fertigbringt, an ihren Kindern zu sündigen, damit sie ihren Liebhabereien nachgehen kann. Erst 22 Jahre alt ist Elise Dehnert aus Werder an der Havel. Ihre Ehe ist geschieden, aber die zwei Kinder von ein und drei Jahren befinden sich bei ihr. Es ist unglaublich, wie diese „Mutter“ für ihre Kinder sorgte. Sie ließ sie im Schmutz verkommen. Warmes Essen erhielten sie kaum. Eigentlich lebten die Kinder nur von Brot und Kaffee. Oft schrien sie derartig vor Hunger, daß die Nachbarn zu Hilfe kamen. Auf deren Veranlassung wurden die Kinder schließlich ins Krankenhaus eingeliefert, weil sie vollkommen unterernährt waren. Bei der Gerichtsverhandlung stellte es sich heraus, daß die angeklagte Dehnert regelmäßig für die Kinder das Wohlfahrtsgeld erhielt. Sie verbrauchte es ausschließlich für sich, und zwar für Zigaretten und für Kinobesuch. Das Gericht redete der unnatürlichen Mutter aufs schärfste ins Gewissen. Um sie auf ihre Pflichten nachdrücklich hinzuweisen, erhielt sie wegen böswilliger Verletzung ihrer Pflichten ein Jahr Gefängnis.



Herzlicher Dank

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Hulda Laura Stephan

geb. Mayer,

drängt es uns, herzlichst zu danken. Dieser Dank gilt besonders Herrn Oberkirchenrat Dr. Engel für seine trostreichen Worte an heiliger Stätte; herzlichen Dank der Krankenschwester Margarete Leistner, Lauenstein, für ihr unermüdeliches jahrelanges Bemühen, um der Entschlafenen ihr schweres Leiden zu mildern. Dank auch Herrn Kantor Uhmann sowie den Chorknaben und der Kantorei für den schönen Gesang, der Rittergutsherrschaft für ihre Blumenspende und Beileidsbezeugung, Dank dem Gesangsverein für den schönen Gesang, sowie meinen lieben Schützenbrüdern für das Tragen und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte. Herzlichen Dank aber auch allen Freunden und Bekannten von nah und fern für die herrlichen Blumenspenden und das zahlreiche Geleit. Dies alles hat uns sehr wohl getan.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in Dein kühles Grab nach.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die süße Ruh,
Ihr wißt, was ich gelitten habe,
Eh ich schloß die Augen zu.

Der trauernde Gatte

Karl Stephan, Gutsauszügler,

sowie Kinder, Enkel und alle Angehörigen.

Bärenstein, den 7. August 1934.

Das Schützenfest in Bärenstein



findet bestimmt nächsten Sonntag und Montag, den 12. und 13. August 1934, statt.

Das Direktorium.

Bekanntmachung

Das Betreten des Forstreviers Bärenstein ist nach § 19, Abs. 1, des F. u. J.-Str.-G.-B. außerhalb der öffentlichen Wege verboten.

Beeren und Pilze dürfen nach § 14, Abs. 1, nur von Inhabern eines Erlaubnisheines gesammelt werden, der für 1 RM. bzw. 0,50 RM. bei der Forstverwaltung zu lösen ist.

Das Sammeln von Legehölz ist ebenfalls verboten. Es ist jedem Volksgenossen Gelegenheit gegeben, für den Preis des früheren Holzlesehaines eine entsprechende Menge Schlagreißig zu erstehen.

v. Lüttichau'sche Forstverwaltung Bärenstein

Achtung! Montag, den 13. August 1934

Sonderfahrt nach Marienberg - Zschopautal - Augustusburg

mit meinem modernen

„Müglitztal-Express“. Fahrpreis hin und zurück 4.— RM.

Abfahrt 13 Uhr Markt Altenberg. Fahrkarten oder Meldungen bis Sonntag, den 12. Aug., im Hotel Amtshof. Bei Bedarf wöchentlich 1 Sonderfahrt.

OTTO TÄNZLER, FUHRUNTERNEHMER, GLASHÜTTE, RUF 418.

In Lauenstein

größere Wohnung (6—7 Zimmer) für sofort gesucht. Sofortige Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. in Lauenstein



Werden Sie für Ihr Geschäft durch eine Anzeige in der Heimatzeitung „Der Bote vom Geising“. Sie haben bestimmt Erfolg!

Druckfachen

in bester Ausführung

liefert schnell und preiswert

F.A. Kuntzsch
Altenberg

Wo speist und übernachtet man gut und preiswert?

Im Altenberger

atskeller

Abonnements von 80 Pfg. an

Beamtenehepaar sucht ab 25. August 2—3 Wochen

Zimmer mit 2 Betten

und Frühstück. Angebote an die Expedition dieses Blattes in Altenberg.